

Berit Gullikstad, Guro Korsnes Kristensen, Priscillia Ringrose (Hg.)

Paid Migrant Domestic Labour in a Changing Europe. Questions of Gender Equality and Citizenship

STEFANIE VISEL

Publikationen zu der von Migrant_innen ausgeübten bezahlten Haushalts- und Pflegearbeit waren in den letzten Jahren zahlreich. Die breite Publikationslandschaft zur Kommodifizierung von *Care* wird durch den Sammelband *Paid Migrant Domestic Labour in a Changing Europe* von Berit Gullikstad, Guro Korsnes Kristensen und Priscillia Ringrose thematisch um interessante Perspektiven erweitert, indem Fragen der Geschlechtergleichheit mit Fragen von citizenship verknüpft werden. Der Band versammelt neun empirische Analysen bezahlter Haushalts- und Au-Pair-Arbeit in verschiedenen europäischen Ländern. Ziel dabei ist, zu untersuchen, wie diese verschiedenen Formen in verschiedene europäische Kontexte eingebettet sind. Die Herausgeberinnen argumentieren in ihrem einführenden Beitrag, dass durch die bisher starke Fokussierung auf das Problem der Umverteilung von Haushaltsarbeit zwischen Frauen intersektionale Aspekte und Kategorien wie z.B. Klasse vernachlässigt wurden. Folglich dient Intersektionalität im Band als „sensitising concept“ (14), mit dem untersucht werden kann, wie verschiedene Kategorien wie Gender, Klasse, race/Ethnizität und Nationalität mit lokalen Kategorien verflochten sind. Teil I des Bandes fokussiert auf Regime. Die Beiträge hier analysieren Policies sowie Gender-, Pflege- und Migrationsregime. Teil II des Bandes stellt Fallstudien zum Thema persönliche Beziehungen innerhalb der Haushalte vor. Einen Schwerpunkt, mit dem sich mehrere Beiträge befassen, bildet die spezifische Situation von Au-Pairs, deren Stellung im Haushalt und als ‚Familienmitglied‘ oder Haushaltsarbeiter_in, sowie den Au-Pair-Regimen in den einzelnen Ländern sowie den nationalen Hierarchien und Ungleichheiten innerhalb der Gruppe der Au-Pairs. Au-Pairs stellen einen interessanten Fall dar, da das Au-pair-Schema einerseits als Migrationsform dient, andererseits Au-Pairs in vielen Konstellationen als Haushaltsarbeiter_innen beschäftigt werden – jedoch oftmals mit weniger Arbeitsrechten sowie mit eingeschränkten citizenship-Rechten. So zeigen Rosie Cox und Nicky Busch, wie die De-regulierung des Au-Pair-Regimes in Großbritannien dazu beigetragen hat, dass die Erfahrungen von Au-Pairs nicht ihren formalen citizenship-Rechten (als EU-Bürger_innen) entsprechen. Dies wird möglich, da die Tätigkeit von Au-Pairs nicht als Arbeit anerkannt wird. In Interviews (mit Au-Pairs sowie mit Gastfamilien/Arbeitgeber_innen) wird deutlich, dass in Abhängigkeit von der wirtschaftlichen Perspektive in den Herkunftsländern, der Nationalität aber auch vom Au-Pair-Regime einige ‚gleicher‘ behandelt werden als andere.

Ein weiterer Themenschwerpunkt sind Analysen von Legitimationen für die Beschäftigung von Hausangestellten. Hier wird gezeigt, dass Arbeitgeber_innen sowie

politische Akteur_innen die Beschäftigung von Haushaltsarbeiter_innen als eine ‚win-win‘-Situation für beide Seiten konstruieren. Von herausragendem Interesse ist der Beitrag von *Lena Näre*, die die Privatisierung bezahlter Haushaltsarbeit in Finnland exemplarisch für europaweite Entwicklungen diskutiert. Diese Privatisierung, so die These der Autorin, „contributes to the marketisation of citizenship according to neoliberal ideas“ (39). Sie rekonstruiert, wie bei der Einführung von Steuererleichterungen eine neoliberale ‚win-win‘-Logik im Vordergrund steht und die Vereinbarkeit von Beruf und Haushalts- bzw. Familienarbeit als privates Problem gesehen wird, das durch eine Marktlogik gelöst werden soll. Dabei betrachtet sie die zunehmende Verbreitung von bezahlter Haushaltsarbeit als Ausdruck größerer globaler Ungleichheiten und einer tiefgreifenden sozialen Transformation.

Ein drittes Themenfeld, das quer zu verschiedenen Beiträgen liegt, sind familienähnliche Beziehungen sowie die Rolle von Mutterschaft und Vaterschaft in Kontexten bezahlter Haushaltsarbeit. In *Sabrina Marchettis* Analyse zeigt sich im maternalistischen Charakter der Beziehungen zwischen migrantischen Hausangestellten und nicht-migrantischen Arbeitgeberinnen, wie problematisch die scheinbare Solidarität zwischen Frauen ist. Durch die Abhängigkeiten der Hausangestellten von der Hilfe ihrer Arbeitgeberinnen (z.B. bei der Wohnungssuche und dem Familiennachzug) würden Hierarchien und Grenzen zwischen den beiden Gruppen noch deutlicher. *Ewa-Palenga Möllenbeck* analysiert neue Formen von Ungleichheit innerhalb Europas am Beispiel der so genannten ‚neuen Butler‘ – polnische Männer, die in Deutschland handwerkliche Arbeiten im Privathaushalt ausführen. Dabei beobachtet sie ungleiche Vaterschaften: Die modernen ‚neuen Väter‘ in Deutschland streben Geschlechtergleichheit an, sind dabei jedoch abhängig von der Mobilität und den prekären Lebensbedingungen polnischer Väter sowie den migrationsbedingten ungleichen Geschlechterverhältnissen in deren Familien.

Der abschließende Beitrag der Herausgeberinnen macht noch einmal die spezifische Perspektive dieses Sammelbandes deutlich: Angesichts der Zunahme von und steigender Nachfrage nach bezahlter Haushaltsarbeit im europäischen Kontext werden Konzepte von Geschlechtergleichheit und citizenship herausgefordert, während die Entwicklungen zugleich auch darauf verweisen, dass neue Räume für Aushandlungen geschaffen werden.

Der Sammelband lohnt sich für alle Wissenschaftler_innen und Praktiker_innen, die an Fragen der Privatisierung und Transnationalisierung von Haushalts- und Care-Arbeit interessiert sind, da er aktuelle empirische Studien vereint, die für sich genommen bereits neue Einblicke in das Feld der bezahlten Haushaltsarbeit bieten. Hervorzuheben ist, dass die Auswahl der Fallstudien unterschiedliche wohlfahrtsstaatliche Typen abdecken und überraschende Erkenntnisse bringen. So zeigt sich, dass auch in den nordischen Ländern, die traditionell durch einen starken Wohlfahrtsstaat sowie egalitäre Geschlechterbilder geprägt sind, die Privatisierung und Vermarktlichung von Haushalts- und Care-Arbeit zunimmt. Die einzelnen Beiträge stehen miteinander im Dialog und werden der konzeptuellen Rahmung citizenship, Geschlechter-

gleichheit und intersektionaler Perspektive gerecht. Hinsichtlich des Verständnisses von citizenship nehmen die empirischen Beiträge jedoch jeweils unterschiedliche Definitionen und theoretische Ansätze als Grundlage, was die Leser_innen mit der Frage zurücklässt, wie citizenship im Band letztlich verstanden wird.

Berit Gullikstad, Guro Korsnes Kristensen, Priscillia Ringrose (Hg.), 2016: *Paid Migrant Domestic Labour in a Changing Europe. Questions of Gender Equality and Citizenship*. London: Palgrave Macmillan. 266 S., ISBN: 978-1-137-51741-8.

Silke Staab

Gender and the Politics of Gradual Change. Social Policy Reform and Innovation in Chile

PATRICIA GRAF

Gender and the Politics of Gradual Change stellt eine umfassende Studie zum Wandel der chilenischen Sozialpolitik unter Geschlechterperspektive dar. *Silke Staab* verbindet eine dichte empirische Analyse mit einem institutionalistischen Forschungsprogramm. Dazu greift sie auf Ansätze der Politikfeldanalyse, der Wohlfahrtsstaatsforschung und des feministischen Institutionalismus zurück und entwirft einen breiten Rahmen, um den schrittweisen Wandel sowie institutionelle lock-ins der chilenischen Sozialpolitik zu analysieren. Den Kern des Buches bilden Analysen von vier zentralen, sozialpolitischen Reformprojekten.

Im ersten Kapitel widmet sich die Autorin dem Problemaufriss und zeigt, dass die Perspektive graduellen institutionellen Wandels Möglichkeitsfenster und AkteurInnenkonstellationen sichtbar machen kann, innerhalb derer Institutionen umgedeutet oder konserviert werden. Sozialpolitik dient dabei weniger als ‚genderspezifisches‘ Politikfeld. Vielmehr geht es darum, in diesem Feld mittels der Perspektive graduellen Wandels einen Blick auf „dynamics of continuity and change in gendered rules and practices that are not explicitly about gender, but do have important gendered effects“ (8) zu werfen. In Kapitel zwei wird der konzeptuelle Rahmen vorgestellt. Unter Rückgriff auf historischen und feministischen Institutionalismus kondensiert Staab vier Mechanismen des Umgangs mit Institutionen. „Displacement“ (31) meint die Verdrängung oder Ersetzung von Institutionen durch die offene Reaktivierung oder Kultivierung alternativer Institutionen, etwa des chilenischen Systems staatlicher Renten durch das Militärregime. Das Gegenteil dieses Mechanismus ist „Drift“ (32): Hier werden bestehende Institutionen einfach nicht mehr reformiert, sodass sie sich immer mehr von der gesellschaftlichen Wirklichkeit entfernen und irgendwann